

Die Speicher

ANDREA NOLD

Schriftquellen nennen das Areal beim heutigen Palais Besenal oft «bei den spycheren». 1540 werden erstmals 15 Besitzer von Speichern erwähnt. Die Speicher lagen zwischen den beiden Schifffländen, was das Anliefern der Waren sehr vereinfachte. Das feuchte Gelände am Aareufer musste immer wieder erhöht werden, desgleichen mussten auch die Speicher immer wieder erneuert und ersetzt werden. Wir fanden Überreste von mindestens zwölf Speichern (Abb. 22, orange). Von den ältesten waren teilweise noch die hölzernen Schwellbalken vorhanden, von den jüngeren nur die grossen Ecksteine oder Mörtelfundamente, auf denen der hölzerne Oberbau des Speichers auflag. Die Speicher liessen sich stratigraphisch mit anderen, teilweise dendrochronologisch oder historisch datierten Befunden verknüpfen und so chronologisch einordnen (Abb. 24).

Frühes 15. Jahrhundert – Speicher mit Schwellbalken

Insgesamt kamen sieben parallel zur Aare verlaufende Eichenbalken zum Vorschein. Sie gehörten wahrscheinlich zu vier Speichern, die aber nur ausschnittsweise bekannt sind (Abb. 38). Südlich der Speicher 1 und 3 senkte sich das Terrain um mehr als 1,5 Meter zur Aare hin ab.

Zwei Balken der Speicher 1 und 2 lieferten identische Fälldaten von 1395–1400. Diese Daten sprechen zusammen mit der identischen Bauweise dafür, dass die Balken bereits kurz nach dem Fällen der Bäume verbaut wurden. Die Speicher 1–4 wurden also zu Beginn des 15. Jahrhunderts errichtet. Aufgelassen wurden sie noch vor dem Bau des Älteren Bades, irgendwann vor 1471. Während ihrer Nutzungszeit entstand wahrscheinlich die Ältere Stadtmauer.

Speicher 1

Der am besten erhaltene Speicher 1 mass 2,2×3 Meter und bestand aus einem Balkenkranz auf einer Steinunterlage aus Kalkbruchsteinen und wenigen

Bollensteinen. Der nördliche Balken war 40 Zentimeter breit, ungefähr 20 Zentimeter hoch und mindestens 4 Meter lang (Abb. 39). Der südliche Balken hatte ähnliche Masse, seine Länge war aber ebenfalls nicht auszumachen. Der nördliche Balken lag ungefähr 30 Zentimeter höher als der südliche. Vielleicht glich ein zweiter, später entfernter Balken im Süden den Niveauunterschied aus. Von den beiden Querwänden blieben nur die Steine der Unterlage erhalten. Möglicherweise verwendete man diese Balken nachträglich wieder beim Bau eines jüngeren Speichers.

Speicher 2 bis 4

Vom 12 Meter weiter westlich liegenden Speicher 2 haben sich nur der nördliche und der südliche Balken erhalten. Sie lagen 1,1 Meter auseinander; im Aufgehenden war der Speicher 2 also sehr schmal, bloss ungefähr 1,4 Meter breit. Die Balken befanden sich 20 Zentimeter höher als der nördliche Balken des Speichers 1. Demnach senkte sich das Terrain leicht von West nach Ost.

Die Speicher 3 und 4 lagen im Osten der Grabungsfläche. Der südliche Speicher 3 war knapp 2 Meter

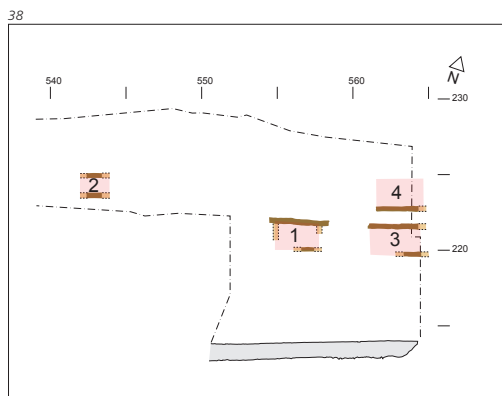


Abb. 38
Die Speicher 1–4 und die Ältere Stadtmauer.

Abb. 39
Speicher 1 und 5. Der Balken bildete die Nordwand von Speicher 1, auf den Steinreihen lagen die Balken der Querwände. Die grossen Steine trugen den Holzaufbau des jüngeren Speichers 5. Gegen Westen.

Abb. 40
Speicher 5 und die Jüngere Stadtmauer, grau schattiert die Fundamente der älteren Speicher 1–4.

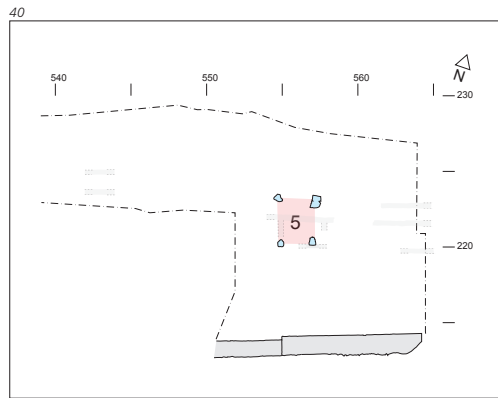


Abb. 41
Speicher 5. Dachziegelversturzt zwischen den Ecksteinen. Gegen Westen.



Abb. 42
Getreidespeicher aus Montselvier JU, heute im Freilichtmuseum Ballenberg. Die Bauweise mit einzelnen Steinblöcken an den Ecken als Fundamente für den Holzaufbau entspricht derjenigen der Speicher 5–7.

breit, von Speicher 4 fassten wir nur den südlichen Balken. Zwischen den Speichern 3 und 4 verlief ein 70 Zentimeter schmaler Durchgang. Diese Speicher lagen ein wenig tiefer als der Speicher 1. Die erhaltenen Balken wiesen keine Nuten oder Zapflöcher auf. Vielleicht lag darauf jeweils ein zweiter, bearbeiteter Balken, den man beim Abbruch entfernte und nach dem Höherlegen des Terrains beim Bau eines jüngeren Speichers wieder verwendete. Ein Balken mit einer Nut kam, wie erwähnt, in Sondierschnitt S3 neben der Stadtmauer zum Vorschein (Abb. 25). Er wurde, wie diejenigen von Speicher 1 und 2, um 1395–1400 gefällt und gehörte ursprünglich wohl ebenfalls zu einem Speicher des frühen 15. Jahrhunderts.

42



Foto: A. Noldi, Oltren

Vom 15. zum frühen 16. Jahrhundert – Speicher 5 auf Steinfundamenten

Über dem abgebrochenen Speicher 1 errichtete man den 2,4×3 Meter grossen Speicher 5 – diesmal quer zur Aare stehend (Abb. 39 u. 40). Auf den vier ungefähr 50×40 Zentimeter grossen Ecksteinen aus Kalkstein lagen ursprünglich Schwellbalken oder die Pfosten eines Ständerbaus (Abb. 42). Die beiden südlichen Ecken waren zweilagig, da das Gelände – trotz der nun stehenden Älteren Stadtmauer – weiterhin leicht zur Aare hin abfiel. Wahrscheinlich deckte ein Ziegeldach den Speicher, denn zwischen seinen Ecksteinen kamen viele Hohlziegelfragmente zum Vorschein (Abb. 41). Speicher 5 wurde ungefähr zur selben Zeit wie das Ältere Bad errichtet, das spätestens seit 1471 in Betrieb war. Wahrscheinlich entstand in der Benutzungszeit des Speichers die Jüngere Stadtmauer. Ende des 16. Jahrhunderts, als die Scheune östlich des Bades gebaut wurde, stand Speicher 5 schon längere Zeit nicht mehr.

Vom 16. zum frühen 17. Jahrhundert – Speicher auf Steinfundamenten

Speicher 6a und 7a

Einen halben Meter höher folgte ungefähr am selben Ort und in gleicher Ausrichtung wie Speicher 5 der Speicher 6a (Abb. 43). Er war nur wenig grösser – 2,5×3,4 Meter – und einen Meter nach Süden verschoben. 3 Meter weiter östlich fassten wir die westlichen Ecksteine des ungefähr 3 Meter langen Speichers 7a. Seine Breite kennen wir nicht, da er bei Unterfangungsarbeiten am Palais Besenval in der Mitte des 20. Jahrhunderts teilweise zerstört wurde. Die Speicher 6a und 7a sind jünger als das Ältere Bad, wahrscheinlich aber älter als die 1581 daran angebaute Scheune.

Speicher 6b und 7b

Nachdem die Schuttschichten um rund 40 Zentimeter angewachsen waren, mussten die Speicher 6a und 7a erneuert werden. Die neuen Ecksteine der Speicher lagen direkt auf den älteren (Abb. 44). Die Speicher 6b und 7b sind wahrscheinlich jünger als die Scheune und datieren erst ins frühe 17. Jahrhundert.

1607 wurden die «Bauherren» – die Baubehörde der Stadt Solothurn – per Ratsmanual angewiesen, den Bauplatz für die Speicher «am Land» mit vier Steinen zu markieren (Quellenliste, S. 99). War damit das Markieren des gesamten Areals oder bloss der einzelnen Speichergrundrisse gemeint? Liessen die Bauherren vielleicht sogar selber die Fundamente der Speicher setzen?

Speicher 8 und 9

Eine weitere Form von Speicherfundamenten zeigten zwei in Nord-Süd-Richtung verlaufende Steinreihen (Abb. 43).

Die erste, 1,4 Meter lange und 30 Zentimeter breite Reihe trug die Ostwand von Speicher 8. Die übrigen

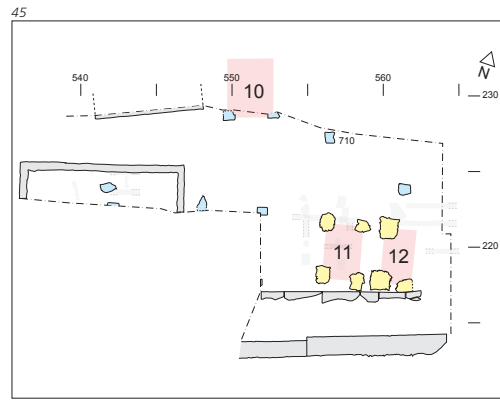
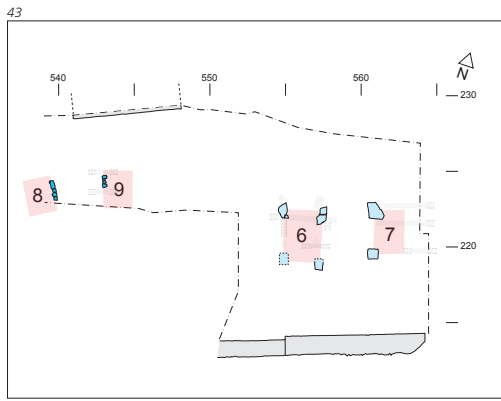


Abb. 43
Die Speicher 6–9, das Haus Kerler und die Jüngere Stadtmauer, grau schattiert die Fundamente der älteren Speicher 1–5.

Abb. 44
Ostprofil 69 mit den Fundamenten der Speicher 7a, 7b und 12. Ungefähr in der Mitte des Massstabes lagen die Speicher 1–4, 20 Zentimeter höher Speicher 5.

Abb. 45
Die Speicher 11 und 12 mit Mörtelfundamenten (gelb). Speicher 10 mit Steinfundamenten, March- oder Grenzstein 710 sowie nicht zuweisbare Steine (hellblau). Dazu die Wegstützmauer und der Garten. Grau schattiert die Fundamente der älteren Speicher 1–9.



Abb. 46
Fundamente der Speicher 6b, 7b, 11 und 12. Gegen Westen.

Wände wurden in den 1580er Jahren beim Bau der Scheune zerstört, oder sie lagen ausserhalb unserer Grabungsfläche.

Die zweite Steinreihe, 3,3 Meter weiter östlich, gehörte zu Speicher 9. Sie war mindestens 80 Zentimeter lang, ungefähr 30 Zentimeter breit und lag 20 Zentimeter höher als Speicher 8. Speicher 9 entstand nach dem Bau der Scheune, ungefähr zur selben Zeit wie das «Haus Kerler» (siehe unten). Die zugehörige Nordwand wurde beim Bau der Gartenmauer, vor 1670, zerstört. Die Ost- und die Süd- wand lagen ausserhalb der gegrabenen Fläche.

17. Jahrhundert – Speicher auf Fundamenten aus Stein und Mörtel

Speicher 10

Vom 3 Meter breiten Speicher 10 fassten wir nur die beiden südlichen Ecksteine (Abb. 45). Er wurde etwa gleichzeitig oder ein wenig später als das Haus Kerler errichtet, also nach 1581, beziehungsweise nach 1609 und bestand wohl bis 1705.

Speicher 11 und 12

Zu den jüngsten Speichern gehörten sieben gemörtelte Fundamente (Abb. 45). Sie massen ungefähr 1,2×1,2 Meter und waren 30 Zentimeter mächtig (Abb. 44 und 46). Die in flache Gruben eingetieften Fundamente bestanden aus Kalkbruchsteinen und gelbem, feinkiesigem Mörtel. Die Ecksteine der Speicher 6b und 7b lagen teilweise etwas höher als die gemörtelten Fundamente. Das Gelände musste also vor dem Bau der Speicher 11 und 12 nicht erhöht werden. Speicher 11 stand wie sein Vorgänger

quer zur Aare. Er mass 2,5×3,5 Meter und war gegenüber Speicher 6b ein wenig nach Südosten verschoben. Östlich eines ungefähr 1 Meter breiten Durchgangs stand der gleich grosse Speicher 12.

Die Stützmauer des Weges entlang der Stadtmauer führte über den Rand der südöstlichen Fundamentplatte von Speicher 12. Die Speicher 11 und 12 entstanden folglich vor dem Bau dieses Weges 1640/1682 und blieben bis 1705 stehen.

Einzelsteine und Verteilung der Speicher

Mindestens sieben weitere, bearbeitete Unterlagssteine aus Kalk konnten keinem Speicher zugeordnet werden. Bei einem etwa 1 Meter hohen Block handelte es sich wohl eher um einen Grenz- oder Marchstein (Abb. 45, Nr. 710). Vielleicht wurde er 1607 aufgestellt, um den Bauplatz für die Speicher abzugrenzen, oder er markierte den nördlichen Rand der Gasse (siehe unten).

Es gab sicher auch Zonen ohne Speicher wie zwischen der Wegstützmauer und der Stadtmauer sowie zwischen den Speichern 8 und 9 und dem Haus Kerler (Abb. 43). Hier führte eine Gasse vom Badegebäude nach Osten. Auch im über 10 Meter langen und bis zu 2 Meter tiefen Sondierschnitt S2 (Abb. 19) kam kein einziges Speicherfundament zum Vorschein.

Abb. 47
Speicher auf Holzstützeln.
Ausschnitt aus dem Holzschnitt
der Stumpf-Chronik 1546.

Abb. 48
Namentlich bekannte Speicher-
besitzer. Die Besitzer werden
jeweils nur bei ihrer ersten
Erwähnung aufgeführt – mit
Ausnahme der letzten Besitzer
1701. Die Zitate sind in der
Quellenliste, S. 98–101, aufge-
schlüsselt.



Die Speicher in den Bildquellen

Nur wenige Reste der Speicher blieben im Boden erhalten. Bildquellen helfen bei der Rekonstruktion des Aufbaus. Auf dem Stadtprospekt von Asper/Stumpf von 1546 stehen drei oder vier kleine Gebäude parallel zum Fluss (Abb. 8, orange). Die Längswände bestehen aus waagrechten Brettern oder Bohlen, die westlichen, dem Wetter ausge-

setzten Stirnseiten, sind vielleicht verputzt. Die Dachhaut ist nicht erkennbar, in der Regel deckte wohl ein Schindeldach die Speicher. Zumindest der Speicher 5 besass aber wahrscheinlich ein Ziegeldach. Die ältesten Speicher 1–4 aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts standen ebenfalls parallel zur Aare. Die jüngeren waren aber alle quer zur Aare ausgerichtet, so auch die Speicher 6a und 7a, die wahrscheinlich in die Zeit der Stumpf-Chronik gehören.

Auf jüngeren Abbildungen sind die Dachgiebel richtigerweise quer zur Aare ausgerichtet. Auf dem Stadtprospekt von Johann Jakob Bernhard von 1661 zählen wir vier kleinere Gebäude, wohl Speicher (Abb. 9, orange). Der Ratswappenkalender von Johann Ulrich Kraus von 1682 zeigt sieben Speicher sehr dicht beieinander, dazwischen befindet sich ein kleines Steingebäude (Abb. 10, orange). Waagrechte Striche deuten auch hier eine Holzkonstruktion an.

48

1540	Bernhard Fabri Marx Halbenleib Jakob Hugi Urs Leemann Urs Mäder Christian Schärer Urs Schluny Erben von Jörg von Roll, Junker Konrad Weltmer Niklaus Wengi Cuni Willi Michael Wüel Hans Zurmatten St.-Ursen-Stift Beginenschwestern
um 1550	Urs Byss Die Dägischers (Degenscher) Küngold Graff Die Gutbübleri (Ehefrau des Stefan Antoni, genannt Gutbübli) Jacob Hugi Erben von Hans Schenker Erben von Schultheiss Schluni Veronika Schmid, Löwenwirtin (Witwe des Hans Zurmatten) Gallus Stark Wolfgang Suri Lorentz von Heidegg Agatha von Roll Niclaus Wanner Steffan Wüel Der Franzos
1581	Hans Schnellers Erben Hans Wagner, Lateinlehrer
1598	Witwe Elsbeth Wagner-Brunner
1601	Wolfgang Bys Jakob Lysser Jakob Waller, Junker

1605	Maria Byss-Thomann Peter Gutentag Hans Georg Wagner, Stadtschreiber
1609	Schultheiss Suri
1625	Gregor Pfau, Propst
1632	Hieronymus Graf, Bader Hans Wallier
1643	Joseph Roggenstil, Münzmeister
1650	Franz Krutter Hans Jacob Rödtehi, Schmid
1660	Claus Alterrmatt, Werckmeister Wolfgang Vesperläder, Altrat und Kornmesser
1666	Hieronymus Sury Urs Wirtz Jost Würtzen, Statritter Urs Wyss
vor 1670	Sebastian Buchen Benedikt Burkhi Hans Gibelin, Gemeinmann Urs Pfluger, der Ältere Hans Jacob Schärer, Altvogt Hieronymus Schärer, Altrat
um 1670	Johan Byss, Altrat Stadtmajor Erben des Dr. Rudolf Schaffhauser Erben des Bläsi Schwertzig, Jungrat
1670	Johann Franz Zurmatten
1685	Urs Zeltner, Alt-Landtvogt
1701	Johann Byss, Altrat Stadtmajor Hans Jacob Schärer Erben des Dr. Rudolf Schaffhauser Blasius Schwertzig Erben des Wolfgang Vesperläder Witwe des Franz Wagner, Altvogt Josef Wirtz

Die jüngste und genaueste Bildquelle, der Projektplan von 1701, bildet sechs quer zur Aare stehende Holzkonstruktionen ab. Speicher 10 entspricht wohl dem Grundriss rechts des Hauses Kerler (Abb. 11.7), die Speicher 11 und 12 den beiden Grundrissen unten rechts (Abb. 11.11 u. 12). Der Projektplan ist zwar nicht massstäblich, die Längen- und Breitenverhältnisse der Speicher 11 und 12 stimmen aber ziemlich gut mit dem Plan überein. Zwischen dem Garten des Doktor Reinhart und Speicher 11 hätten exakt zwei weitere Speicher gleicher Breite und mit gleichem Abstand Platz (Abb. 45).

Auch in benachbarten Städten wie Bern und Murten gab es (Korn-)Speicher innerhalb der Stadtmauern, in Fribourg zählte man einstmals mehr als 150. Zwar wurde keiner davon archäologisch untersucht, doch sind sie aus Schrift- und Bildquellen bekannt (Andregg 2007, 205–208). Für die Rekonstruktion der Solothurner Speicher lassen sich einige Merkmale übernehmen. Die Speicher hatten quadratische oder gedungen rechteckige Grundrisse, zum Teil waren sie unterkellert. Die ein- oder zweigeschossigen Block- oder Bohlenständerbauten standen abgehoben auf sogenannten Holzstützeln, die eine Unterlüftung garantierten. Auf der Stadtansicht von Asper/Stumpf von 1546 sind ausserhalb der Solothurner Vorstadt solche Speicher auf Holzstützeln abgebildet (Abb. 47).

Die auf den Stadtansichten innerhalb der Stadtmauern erkennbaren Speicher befanden sich alle in Aarenähe. Nach dem Abbruch der untersuchten Speicher im Jahr 1705 gab es in Solothurn wohl keine Holzspeicher mehr. Die Solothurner lagerten ihre Waren von nun an in massiven Steingebäuden. Im Winter 2007/08 legten wir an der Löwengasse 8, 16 Meter nördlich des Aareufers (Abb. 2.5), einen solchen bis ins 19. Jahrhundert verwendeten gemauerten Speicher mit mehreren Pflaster- und Tonplattenböden frei.

Besitzergeschichte

Die Speicher wechselten häufig die Hand; knapp 70 Besitzer und Besitzerinnen sind namentlich bekannt (Abb. 48). Es waren oft höhergestellte und wohlhabende Persönlichkeiten, wie der Stadtschreiber, der Münzmeister oder Altvögte, Jung- und Alträte. Sie zahlten der Stadt als Grundbesitzerin eine Pacht, die von 1540 bis ins späte 17. Jahrhundert unverändert 5 Schilling pro Jahr betrug. Die Kaufpreise hingegen stiegen im Laufe der Zeit von 90 auf 230 Pfund und variierten sicher auch je nach Grösse und Zustand der Speicher (Abb. 49). Nach 1701 verkauften die Speicherbesitzer ihre Speicher an die Familie Besenval. Einem Besitzer, der sich gegen den Verkauf sträubte, musste die Stadt einen Alternativstandort anbieten.

49

Jahr	Was	Pfund
1579	Gemauerter Stock	180
1579	Schürli	100
1581	Speicher	90
1586	Haus	330
1601	Speicher	162
1618	Halbes Haus	340
1625	Speicher	200
1632	Speicher	205
1637	Haus	310
1641	Preis für Bad	1100
1641	Schürli	500
1641	Haus	700
1641	Haus	400
1660	Speicher	165
1666	Speicher	165
1666	Speicher	198
1676	Gebot für Bad	3000
1682	Haus	1000
1685	Speicher	233
1700	Preis für Bad	2000
1700	Haus Vesperleder	5000
1700	Haus Fuchs	750
1705	Land inkl. Bad	20000

Abb. 49
Kaufpreise für Speicher, kleinere Häuser und das Bad. Alle Preise sind umgerechnet in Pfund, ohne Einbezug der Teuerung (nach Sigrist 1990, 88–110). Die Zitate sind in der Quellenliste, S. 98–101, aufgeschlüsselt.